

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1933**

129 (2.11.1933)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-891421](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-891421)



# Der Prozeß im Reichstag

## Torgler außerordentlich schwer belastet

Als erster Zeuge wird im Brandstiftungsprozess am Dienstag der Gelehrte **Lehmann** aus Hamburg vernommen, der wegen Diebstahls und Raubes, begangen im Februar 1932, eine Gefängnisstrafe bis zum Mai 1934 verbüßt und aus der Haft vorzeitig entlassen wurde. Der Vorleser macht diesen Zeugen besonders eindringlich auf die Bedeutung seiner Aussage aufmerksam, worauf der Zeuge erklärt: „Ich bin hierhergekommen, um nur die Wahrheit zu sagen.“ Der Zeuge befindet sich war früher in der SPD und habe als Gewerkschaftler gearbeitet. „Ich genoss sehr großes Vertrauen.“ Von 1929 ab mußte ich wegen einer Erkrankung aussetzen und 1931 im August habe ich wieder angefangen. Ich lernte Torgler in Hamburg am 21. Oktober 1931 kennen. Ich wurde durch den Kommunisten **Jeher** mit Torgler befreundet. Ich fragte Torgler, ob er nicht Arbeit für mich habe. Torgler sagte, er wolle mich für eine größere Aktion ausbehalten.

## Brandstiftung schon 1932 geplant

Im Januar 1932 traf Torgler an mich heran, er hätte für mich eine große Arbeit, wenn ich mich dafür opfern wolle, solle ich es sagen. Torgler sagte, man wolle den Nationalsozialisten einen großen Streich spielen und durch diese Arbeit würde eine große Propaganda gegen den Nationalsozialismus hervorgerufen werden. Er sagte zu mir, man müsse öffentliche Gebäude in Brand stecken, u. a. auch den Reichstag. Da ich der Polizei und jeder anderen Bewegung unbekannt sei, würde man nicht auf die SPD kommen.

Vorleser: Wann war diese zweite Begegnung mit Torgler? Zeuge: Am 25. oder 26. Januar 1932. Ich habe damals Torgler erwidert, ich müßte mir die Sache überlegen. Torgler sagte, daß der Brand am 6. März 1932 gelegt werden sollte. Ich sollte um 2 Uhr am Anhalter Bahnhof sein. Dann wolle Torgler mich mit in den Reichstag nehmen und mir zeigen, wie der Brand angelegt werden sollte und wie ich laufen sollte. Ich sollte die Person sein, die die Aufmerksamkeit auf sich lenken sollte, ich sollte Kadaver machen und umherlaufen, jedoch ich gefasst sein würde. Ich sollte gefangen werden und inzwischen sollten die anderen verschwinden können.

## Torgler die treibende Kraft

Vorleser: Wer waren die anderen? Zeuge: Das sind noch zwei Hamburger, die ich aber nur mit ihrem Spitznamen kenne: „Schwarzer Willig“ und „Uraune“. Vorleser: Sie haben sich alle drei gesehen und kennengelernt? Zeuge: Jawohl. Ich bin aber dann am 6. März nicht hingegangen. Die Sache war mir zu gefährlich, und außerdem, weil ich erfahren hatte, daß eine ganz gemeine Propaganda gegen den Nationalsozialismus damit gemacht werden sollte. Es sollte so erscheinen, als ob die Brand angelegt hätten. Vorleser: Was ist nun nach dem 6. März geschehen? Zeuge: Torgler hat mir große Vorbereitungen gemacht, weil ich nicht gekommen bin. Ich sagte, ich wolle die Sache nicht mitmachen, es sei mir zu gefährlich, ich müßte auch an meine Familie denken. Torgler hat dann zu mir gesagt:

„Du gemeiner Schuft, du gemeiner Lump!“ Er hat auch gesagt, er würde mich bei Gelegenheit einige blaue Bohnen hinterherjagen. Ich bin dann nicht mehr mit ihm zusammen gewesen, sondern habe mich der Polizei gestellt, um meinen Verordnungen und Nachstellungen zu entgehen.

Die Vorleser ja wegen der Diebstahlsklage gesucht. Ich bin dann in Untersuchungshaft gekommen, wurde aber nachher wieder freigelassen, weil ich in eine kleine Wohnung hatte und flüchtig nach nicht angenommen worden. Vorleser: Bei dem Diebstahl, den Sie begangen haben, ist auch Raub angenommen worden. Was haben Sie denn gemacht? Zeuge: Ich habe eine Person in der Toilette eingesperrt, und das hat man als Raub angesehen. Dann habe ich Silberzeug und einen Anzug weggenommen. Vorleser: Wieviel haben Sie dafür bekommen? Zeuge: Ungefähr 25 Mark (Silberzeit). Vorleser: Ich meine natürlich, welche Strafe Sie dafür bekommen haben? Zeuge: Zehn Monate Gefängnis. Im Mai ist Torgler nochmals da gewesen und wollte mich nochmals bearbeiten und dann im Juni. Es wurde nicht mehr über den Reichstagsbrand gesprochen, aber es wurde gelautet, daß ich das ausführen sollte.

was er mir gesagt hatte. Ich habe mich immer ablehnend verhalten. Am 6. Juni war er bei mir in meiner Wohnung in Hamburg-Neubau. Er kam mit noch zwei Personen; der eine ist der Frankfurter Rudi, und der andere heißt Emil. Vorleser: Haben Sie diese beiden Personen später wiedergesehen? Zeuge: Ich habe sie in Düsseldorf wieder gesehen. Ich mauierte dort, die beiden fuhr in Auto vorbei und sagten, ich sollte mit nach Hamburg kommen. Ich habe mich aber geweigert, mitzukommen. Vorleser: Was ist dann noch passiert? Zeuge:

Torgler ist in meiner Wohnung gewesen und hat alle Schriftstücke und Briefe, die ich von ihm hatte, mitgenommen. Vielmehr er hat es nicht selbst getan, sondern der Frankfurter Rudi und Emil haben die Schriftstücke herausgeschleppt.

Ich hatte ihnen den Schlüssel gegeben und bin dann nicht mehr in meiner Wohnung gewesen, sondern bin nach Krefeld gegangen, weil ich von diesen Leuten loskommen wollte. Vorleser: Ist in Krefeld auch noch etwas passiert? Zeuge: Ja, Torgler ist dort bei mir gewesen und hat mich bedroht. Als ich sagte, ich wolle nicht mehr mit ihm zu tun haben, hat er mich ausgeschimpft und gesagt, ich wäre ein gemeiner Lump und Verräter. Er hat mir einen Faustschlag vor den Magen gegeben, so daß ich Magenbluten bekam und ins Krankenhaus mußte. Dann hat er wieder gesagt, er wolle mit ein paar blaue Bohnen nachjagen. Das war im Juli 1932 in Krefeld.

Vorleser: Sie sind dann verhaftet worden? Zeuge: Lebermann: Ja, im Krankenhaus in Krefeld hat man mich verhaftet, weil ich wegen meiner Abreise von Hamburg nach Krefeld als fluchtverdächtig angesehen wurde.

Vorleser: Sind die Vorgänge, die Sie hier geschildert haben, denn auch wirklich wahr? Zeuge: Ja, sie sind wirklich wahr! Vorleser: Warum haben Sie denn das nicht vorher angezeigt? Zeuge: Weil ich Angst gehabt habe für meine Familie und für mein Leben.

Oberstaatsanwalt: Ich bitte, den Zeugen dem Angeklagten Torgler gegenüberzustellen, damit der Zeuge sagen kann, ob Torgler wirklich der Mann gewesen ist, mit dem er zu tun gehabt hat. Der Angeklagte Torgler steht auf und der Zeuge Lebermann ruft sofort:

## „Jawohl, das ist Torgler gewesen!“

Rechtsanwalt Barrissius: Ist bei Ihrem Gespräch mit Torgler davon die Rede gewesen, daß Sie eine bestimmte Geldsumme erhalten sollten für die Beteiligung an dieser Sache? Zeuge: Jawohl, er hat zu mir gesagt, ich würde 14000 Mark bekommen. Wenn ich es nicht beklame, würde es meine Familie bekommen. Angeklagter Torgler: Ich kann zu dieser Aussage nur meinem höchsten Erstaunen Ausdruck geben, daß ein Mensch vor dem höchsten deutschen Gericht solche Unwahrheit sagt. Ich erkläre folgendes: Ich habe diesen Mann noch nie in meinem Leben gesehen, ich kenne keinen Mann namens **Jeher**. Ich bin ein einziges Mal in Krefeld gewesen, nämlich 1930 zu einer Kundgebung des Rheinischen Beamtenrats, sonst nie wieder. Ich bin nie auf Stunden in Hamburg gewesen, sondern habe in Hamburg mehrere Male Tagungen der Reichspostbeamten, des Reichsbundes der Kommunalbeamten und einige Versammlungen besucht. Von allem, was dieser Zeuge hier erzählt hat, ist nicht ein kleines Wörtchen wahr, erlogen von Anfang bis zu Ende. Ist es richtig, daß der Zeuge vom Untersuchungsrichter verurteilt worden ist? Der Vorleser stellt fest, daß das Amtsgericht Bielefeld den Zeugen zur Herbeiführung einer wahrheitsgemäßen Aussage verurteilt hat. Angeklagter Torgler mit erhobener Stimme: Der Unterschied zwischen diesem Zeugen und dem Zeugen Sönte gestern ist der, daß Herr Sönte eine kleine Unwahrheit gesagt hat, während dieser Zeuge eine einzige Lüge dem höchsten deutschen Gericht darzubringen gewagt hat. Der Vorleser hält dem Zeugen die einzelnen Begegnungen mit Torgler vor und dieser gibt die Zeiten an: Im Oktober 1931 um 6 Uhr abends, am 25. oder 26. Januar 1932 zwischen 9 und 10 Uhr abends, Begegnung im Mai zwischen 5 und 3 Uhr abends, am 6. Juni vormittags 11 Uhr, Begegnung in Krefeld nachmittags 3 Uhr. Rechtsanwalt Barrissius: Was sagen Sie zu den Ausführungen Torglers? Zeuge: Ich sage, daß ich die reine Wahrheit gesagt habe. Ich bin nicht beeinflusst von irgend jemand. Der Zeuge bleibt zu nächst unvereidigt.

## Phosphor und Schwefel

Der Sachverständige Dr. Schatz nimmt dann das Wort zur Ergänzung seines Gutachtens. Er führt aus: In

der Öffentlichkeit hat man sich allgemein gewöhnt, daß von mir der Zündstoff nicht genannt worden ist.

Am dem Käfertaten ein Ende zu machen, möchte ich mich heute dahin äußern, daß Verbrennungsprodukte von elementarem Phosphor und Verbrennungsprodukte von elementarem Schwefel an sieben verschiedenen Stellen festgestellt worden sind und noch feststellbar sind. Aus eigenem Interesse habe ich nochmals den Mantel von der Cubbe untersucht. Durch diese weitere Untersuchung am Mantel ist einwandfrei festgestellt worden, daß an dem Stoff der Tische Phosphorsäure neben Sulfat vorhanden ist. Es steht danach unzweifelhaft fest, daß Cubbe mit dieser Flüssigkeit in Verbindung gekommen ist.

Ich habe auch nochmals Verläufe angestellt, in welcher Zeit sich diese Flüssigkeit auf 25 Brandstellen in einem Gebiet von 75 Metern Länge verteilen läßt. Ich habe festgestellt, daß das in fünf bis sechs Minuten möglich ist.

Der Sachverständige betont, daß die Brandlegung im Restaurant eine ganz andere gewesen ist, als im Plenarsaal.

Auf die Frage des Oberstaatsanwaltes, ob von der Cubbe mit dieser „Flüssigkeit“ getränkte Kohlenanzünder in der Tische hatte, erwidert Dr. Schatz, an dem Mantel fanden sich deutliche Spuren, daß die Flüssigkeit ausgelaufen ist. Er muß also ein Gefäß mit solcher Flüssigkeit in der Tische gehabt haben.

Der nächste Zeuge, Kellner **Beride**, hat am Abend des Brandtages im Restaurant **Wesinger**, Friedrichstraße, den Abgeordneten Torgler und seine Begleiter bedient. Er gibt an, er habe seinen Dienst um 9 Uhr angetreten. Nach Erinnerung des Zeugen hätten mit Torgler zusammen noch drei weitere Herren an dem Tisch gesessen. Am 1. März sei der Rechtsanwalt Dr. **Rosenfeld** mit zwei Begleitern in das Lokal gekommen und habe ihm gesagt, er erinnere sich wohl, daß an dem Tisch im Hintergrund am Brandabend vier Herren gesessen hätten, unter ihnen die Abgeordneten **Roosen** und **Torgler**. Am Tage darauf sei dann ein anderer ihm unbekannter Herr zu ihm in die Wohnung gekommen und habe mit ihm über seine Beobachtungen im Lokal gesprochen. Darauf habe er gesagt, er würde sich darüber nicht unterhalten.

Es wird dann die Aussage verlesen, die der inzwischen verstorbenen Kellner **Stilling** unvereidigt vor dem Untersuchungsrichter gemacht hat. **Stilling** sagte, er habe gegen 21.20 Uhr das Lokal verlassen und sein Revolver dem Kellner **Beride** übergeben. **Roosen** habe sich gegen 20.30 Uhr an den Tisch gesetzt und gleich gesagt, daß noch mehrere Herren kommen würden, dann sei Torgler gekommen. Kurz vor 9 Uhr seien drei weitere Herren an den Tisch gekommen, die offenbar von Torgler und Roosen ermahnt worden waren. Der Geschäftsführer **Sofie** betonte, daß nach 8 Uhr nach seiner Erinnerung vier Herren im Gästebereich das Lokal betreten. Als die Nachricht von dem Reichstagsbrand verbreitet wurde, trömten die Gäste auf die Straße. Der Raum war ziemlich leer gemorden. Es fiel mir auf, daß die vier Herren ruhig sitzen blieben. Die Herren, die zurückgeblieben waren, haben ziemlich beunruhigt vor dem Ausgang. Auf eine Frage des Rechtsanwaltes **Dr. Sad** erklärt der Zeuge, daß ihm die Herren ebenfalls sehr komisch vorkamen, als ob es die dieselfeld wüßten, daß der Reichstag brenne.

Als Zeuge wird dann der Gastwirt **Stawicki** vernommen. Der Zeuge verneint, daß er Torgler kenne. Daß Torgler am Brandabend in seinem Lokal war, wußte er nicht, da er zu dieser Zeit nicht anwesend war. Der Zeuge befindet weiter, daß etwa um 8 Uhr an einem Tisch in der Stieghalle zwei Personen Platz genommen hatten, die er auf Grund der ihm vorgelegten Bilder (später als Kühne und **Dietrich**) bezeichnet hat.

Der Fleischermeister **Franz Raczewski** hat am Abend des 27. Februar als Teilhaber von **Stawicki** am Schanztisch des Lokals gestanden. Er gibt an, zwischen 6 und 7 Uhr abends seien die ersten beiden Gäste des Tisches gekommen, an dem nachher Roosen und Torgler Platz nahmen. Er habe den Tisch beobachtet, und er habe dabei den Einbruch gehabt, daß die Leute an diesem Tisch sich offenbar etwas zu erzählen hatten, was andere nicht hören sollten. Wenn der Kellner vorbeikam, steckten sie die Köpfe zusammen, und es wurde auch das Gespräch dann unterbrochen. Der Kellner habe ihm auch gesagt, es läme ihm so vor, als ob das Leute von der „Roten Fabrik“ wären.



**Du bist wie ein Wunder**  
ROMAN VON ANNY VON DANHUYS

Aber die Morgenröte vernichtete langsam die Schatten der Nacht. Frau von **Walten** war die einzige, die ein wenig gedrückt aussah, fand **Marlene**. Als sie sich nach dem Frühstück mit ihr allein befand, fragte die alte Dame: „Zage, Kind, hast du die weiße Keiterin heute um Mitternacht gehört?“

„Gehört und gesehen, Mutter!“ gab sie zurück.

Die Ältere schüttelte den Kopf.

„Meine gute Auguste behauptet zwar, daß letztmal hätte die weiße Keiterin **Ulrich** verübt, weil **Adm** dich fand, weil er durch dich so wunderschön wieder ein anderer Mensch wurde; aber daß sie sich nach so kurzer Zeit schon wieder zeigte, gefällt mir trotzdem nicht. Ich muß an die letzten beiden Male, vor zwei Jahren und vor einem Jahre denken und werde eine bedrückende Angst nicht los. Aufsehnend weiß **Adm** und auch sonst niemand außer uns beiden etwas von dieser Nacht, deshalb ist's besser, wir schweigen. Die weiße Keiterin erkreut sich nun einmal keines besonders günstigen Rufes.“

„Ich werde schweigen, Mutter, auch gegen **Adm**!“ versprach **Marlene** ernst.

Der Vormittag verging schnell. Olga las der alten Dame vor. **Marlene** sah bei **Adm** in seinem Arbeitszimmer, und beide machten über selbsterbaute goldene Brücken Spaziergänge in eine sonnige, straßende Zukunft hinein.

Es war schon beinahe Mittagzelt, da hörten sie plötzlich draußen lautes weinerliches Sprechen und Zwischenrufe. **Adm** von **Walten** und **Marlene** wechselten fragende Blicke. Immer lauter wurde der Lärm draußen. Jetzt

unterschied man auch die Stimmen. Die aufgeregteste war die der Wirtschaftlerin.

„Ich muß doch nachsehen, was eigentlich los ist!“ sagte schließlich **Adm** von **Walten** zu **Marlene** und ging zur Tür. **Marlene** erhob sich auch, und als er die Tür öffnete, stand sie bereits neben ihm. Auch in Frau von **Walten**'s Wohnzimmer hatte sich die Tür geöffnet, und von draußen kam eben **Roberta** **Diers** in Anleihen, auf dem Kopfe die weiße Bastenmütze. Alle blicke erstaunt und neugierig auf Auguste **Selm**, die, von der anderen Dienerschaft umringt, laut lamentierte:

„Mein ganzes Geld ist weg! Ich habe es dummerweise festhin von der Sparrasse abgehoben, und jetzt ist es weg. Der Kommodentasten hat aufgebrochen und alles rausgeschmissen. O du grundgütiger Himmel, ich werde noch verrückt!“

**Adm** trat auf sie zu, rief vorwurfsvoll: „Die Schreierei nicht doch nichts, wenn es sich wirklich um einen Einbruch handelt. Viel länger ist's, schnell die Polizei zu benachrichtigen. Kommen Sie, Auguste, zeigen Sie mir doch erst einmal an Ort und Stelle, wo man bei Ihnen eingebrochen hat!“

Diese Ärzen tollerten über die runden Wangen der Wirtschaftlerin.

„Als ich in der Küche war, muß es gesehen sein. Heute früh befand sich alles noch in schöner Ordnung.“ Sie ballte die Hände. „Viertausend Mark waren es, Herr von **Walten**! Väre viertausend Mark, der Rotgroßen für meine alten Tage!“

Hefstiger tollerten die Tränen, und die Stimme klappte ihr ein paar mal.

Er nicht? „Gut, gut! Aber kommen Sie jetzt, Auguste! Nehmen Sie sich ein wenig zusammen, und führen Sie mich in Ihr Zimmer!“

Er war auch erregt. Solange er zurückdenken konnte, war noch nie im Schloß eingebrochen worden. Und welcher Mut und welche Freiheit gehörten dazu, das am helllichten Tage zu wagen! Er konnte es noch gar nicht recht fassen.

Auguste schritt voran die Treppe hinauf, und ein wenig hinter ihr, fast neben ihr, ging der Schloßherr. In einer Entfernung folgten alle anderen. Keiner blieb zurück, weder Frau von **Walten** noch **Marlene** und **Olga**, weder die Dienerschaft noch **Roberta** **Diers**.

Ein ganzer Zug bewegte sich die Treppe hinauf.

Oberst **Selm** Auguste auf. Der Schlüssel steckte von außen, und auf den ersten Blick sah **Adm** von **Walten**, hier hatte ein Spitzhieb gehauft. Die Kommodentasten fanden halt offen. Wäsche, Strümpfe und allerlei Arztschrauben lagen auf dem Fußboden verstreut.

„Haben Sie auch gründlich in dem Durchgang nach gesucht, Auguste? Ob das vermisste Geld nicht doch da zwischenscheidet?“ fragte **Adm** von **Walten**.

Sie nickte eifrig.

„Natürlich habe ich gesucht. Wie nach 'ner Stecknadel habe ich gesucht, und die seibene, gehäkelte Bürste von meinem Großvater selig, in der ich das Geld aufgehoben habe, fällt einem leicht in die Augen, so grasgrün ist sie. Der Dieb hat sich gar nicht Zeit gelassen, die Schein rauszunehmen.“

Der ältere Diener trat vor.

„Erlauben Sie, Herr von **Walten**! Ich meine, der Dieb könnte derselbe gewesen sein, der kürzlich drüben dem Herrenhause von **Waldersdorf** einen Besuch abstattete hat — auch am hellen Vormittag, und bei der Herrschaft war er nicht, nur in den Stuben der Dienstuben. Am Schloß **Elns** war es vor 'ner Woche genau dasselbe.“ Er unterbrach sich. „Ich will doch gleich mal bei mir nach sehen.“

Er raste den Gang entlang, kam überschnell wieder.

„Die hundert Mark, die ich in meinem Köfferchen hatte sind weg! Der Koffer ist einfach aufgeschritten.“

Er sah ganz treidig aus vor Erregung. Jetzt liefen die Saunmädchen und der zweite Diener weg, auch die Volkshin, die der Wirtschaftlerin in der Küche zur Seite stand. Sie liefen wie gesagt in ihre Stuben, und bald lammerte es von allen Seiten los. Der Dieb schien gründliche Arbeit gemacht zu haben. (Fortsetzung folgt.)

Der Kellner Jeschar erklärt: Als die Nachricht von Brande kam, nahmen die Leute an dem Tisch feierlich Notiz davon. Sie unterhielten sich im gleichen Flüster wie bisher.

Hierauf wird der 26jährige Student Perl als Zeuge angenommen, von dem gesagt worden ist, daß er vielleicht von der Lubbe verwechselt worden sein kann. Oberstaatsanwalt: Sind Sie am 27. Februar nachmittags mit Angler zusammengekommen? Zeuge: Nein. Ich bin an diesem Tage überhaupt nicht im ersten Obergericht gewesen, sondern habe im zweiten Obergericht gearbeitet.

Oberstaatsanwalt: Dann kann der Zeuge Perl also unglücklich mit dem Mann verwechselt worden sein, der mit Angler zusammen im ersten Obergericht gesehen worden

Vorsitzender: Lubbe ist ja auch sonst verwechselt worden. Beisther: Haben Sie jemals den Reichstag mit einer der betreten? Zeuge: Ich bin am 27. Februar mit einem höheren Paket Papier in den Reichstag gekommen. Das war zwar keine Kiste, aber man hätte es vielleicht dafür halten können.

Der Vorsitzende teilt mit, daß die Vernehmung des Zeugen Bebermann als noch nicht abgeschlossen gilt, es wird später noch einmal darauf zurückgekommen und dann auch die Verurteilung gefaßt werden. Inzwischen sollen Ermittlungen angestellt werden über einen Teil der von Bebermann gemachten Angaben.

### Lubbes zweiter Wandergesährte

Auf die öffentliche Aufforderung hin, es solle sich derartige Wandergesellen melden, der im Oktober 1932 mit einem höheren Wanderpapier in der Nähe von Konstanz mit dem aufgestiegenen Reichstagsbrandstifter-Prozess, van der Lubbe, zusammengetroffen sei, meldete sich der in Berglern im Erdbing in Oberbayern bedienstete Dr. Müller als ersterer zweite Wandrer, der mit van der Lubbe damals zusammengetroffen war. Man nimmt an, daß Müller nach Berlin zur Verhandlung geladen werden wird.

### Neurath besucht die Türkei

Reise des Reichsaussenministers im Frühjahr.  
Der Reichsaussenminister besichtigt, sich einem Besuch bei der türkischen Regierung nach Ankara begeben. Wegen der starken Beanspruchung des Ministers wird die Reise jedoch nicht mehr in diesem Jahre zur Ausführung gelangen können.

Falls jedoch die dienstlichen Obliegenheiten Freiherrn von Neurath eine längere Abwesenheit von Berlin erlauben werden, ist diese Reise für das Frühjahr vorgesehen.

### Bereitetes kommunistisches Bombenattentat

Hamburg, 31. Oktober.

Volizeibeamten fiel bei einer nationalsozialistischen Vernehmung in Hamburger Stadteil Horn-Blühdorf, in der Adolphshafter K a u f m a n n sprach, ein Mann auf, der das den Hintergründen mit einem Paket in den Versammlungssaum einzubringen versuchte.

Auf Anruf warf der Mann das Paket fort und gab auf die Beamten einige Schüsse ab, wobei ein Beamter durch Kugelflug leicht verletzt wurde. Als die Beamten ihrerseits in der Schutzwehr Gebrauch machten, ergriff der Täter die Flucht und warf die Waffe von sich. Es gelang ihm, zu entkommen. Bei der Bombe handelt es sich um eine Unterbodenbombe, die mit hochexplosiver Zellulose gefüllt, als Handbombe geformt werden sollte.

### Präsident der Deutschen Rentenkasse

Der bisherige Präsident der Deutschen Rentenkasse und derzeitige Vorsitzende des Verwaltungsrates der Deutschen Rentenkassensparbank, Staatsminister Dr. Penke, hat am 31. Oktober d. S. seine Kasse niedergelegt. In der Sitzung der Verwaltungsräte ist er zum Ehrenpräsidenten der Deutschen Rentenkasse ernannt worden. In der letzten Sitzung wurde Ministerpräsidenten a. D. Granow zum Präsidenten der Deutschen Rentenkasse und zum Vorsitzenden des Verwaltungsrates der Deutschen Rentenkassensparbank gewählt.

### Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Die Vereinigte Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg begibt in traditioneller Weise des Tages des Theatersfestivals mit einer Reformationsfeier in Form eines „Dias academicum“. Bei dieser Gelegenheit gab Ministerpräsident Dr. Penke im Auftrage des preussischen Kultusministers eine Verfügung bekannt, durch die die Vereinigte Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg den Namen Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg erhält.

### Eine Fahnenkreuznahme auf dem Wiener Rathaus

Auf dem Wiener Rathaus, das seit dem Umsturz als Sitz der österreichischen Sozialdemokratie bekannt ist, wurde am Dienstagmorgen plötzlich eine riesige Fahnenkreuznahme gehißt. Tausende von Menschen sammelten sich in den Straßen in der Umgebung des Rathauses an und nahmen an dem Ereignis lebhaften Anteil. Die Täter sind bisher unbekannt. Die Fahne, die auf dem Turm des Rathauses angebracht war, wurde von Rathaus-Angestellten wieder entfernt.

### Schluss der französischen neujozialistischen Führer

Der Ständige Verwaltungsausschuss der französischen sozialistischen Partei hat beschlossen, dem Nationalrat der Partei, der am Sonnabend und Sonntag tagt, den Vorschlag zu machen, die neujozialistischen Führer (Renauld, Marquet, ...) aus der Partei auszuscheiden und gegen die 28 Abgeordneten, die mit den Sozialisten für die Regierung darüber gestimmt haben, Strafmaßnahmen zu ergreifen.

### Vorschau auf die französische Regierungserklärung

In der Regierungserklärung, die am Freitag vor dem französischen Parlament verlesen wird, wird Ministerpräsident Sarraut die baldige Einbringung eines weitgehenden Gesetzes zur Behebung der Wirtschaft unter besonderer Aufmerksamkeit der Quellen des französischen Kolonialreiches anbringen. Er wird weiter mitteilen, daß ein neuer Plan zur Förderung der nationalen Wirtschaft notwendig sei und daß er beabsichtige, das französische Steuerreform einer weitgehenden Reform zu unterziehen.

### Die britisch-amerikanischen Schuldverhandlungen

Die britischen Delegierten Leigh Ross und Ashton haben in Washington mit dem Präsidenten des Federal Reserve Board eine neue Unterredung über die Frage der englischen Regierungen. Leigh Ross gebeknt neigenwils noch zehn Tage in Washington zu verbleiben. In nichtamtlichen Kreisen wird erwartet, daß wahrscheinlich ein amerikanisch-britisches Übereinkommen in der Goldfrage zustande kommen wird.

## Winterhilfswerk (Gabentafel)

Vom Eisflether Turnerbund 5 RM (Beihgebühr für schwarzen Vorhang).  
Von anderen Seiten 40 RM und 10 RM. Sch.

## Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schlichtleitung freis willkommen.

Eisfest, den 2. November 1933

### Tages-Beiger

O-Ausgang: 7 Uhr 25 Min. O-Untergang: 4 Uhr 53 Min

### Schwaiber:

2.30 Uhr Vorm. — 2.35 Uhr Nachm.

3. November: 3.00 Uhr Vorm. — 3.10 Uhr Nachm.

\* Von der 4. Reise ist der Motorlogger „Jever“ mit 600 Kantjes und von der 5. Reise der Motorlogger „W l h e i m“ mit 556 Kantjes Heringen hier angekommen.  
\* Kreisleiter der NSD. Pg. Stährmann, Warfeth, spricht in einer großen öffentlichen Versammlung, die heute abend 8 Uhr im „Stebinger Hof“ bei Peterek stattfindet. Der Redner ist hier gut bekannt. Sein Vortrag wird in Kreisen der Arbeiter und Angeestellten aller Betriebe reges Interesse finden. Der Saal ist gefüllt. Eintritt frei.

\* Vom 18. November ab soll in unserem Kirchkreis wieder eine kirchliche Woche stattfinden. Vor zwei Jahren hatten die Vorträge einen guten Erfolg. Die Zahl der Zuhörer war teilweise sehr groß. Möge das auch in diesem Jahre wieder der Fall sein. Das Genauere wird später mitgeteilt.

\* Wir verweisen auch an dieser Stelle auf das Winterkonzert unseres Männergesangsvereins, das für den 2. Weihnachtstag in Aussicht genommen ist. — Neuanmeldungen werden noch an den Übungsabenden bei Geisler, Donnerstags von 20<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr an, entgegengenommen.

\* Eine Vlliputaner-Truppe gastiert am morgigen Freitag im „Tivoli“. Es ist gewiss nichts Alltägliches, heitere Kunst von derart kleinen Darstellern geboten zu bekommen. „Der Preisrichter“ in Wittenberge weh über eine dortige Aufführung wie folgt zu berichten: „Hepps Vlliputaner hatten bei ihrem Auftreten sowohl des Nachmittags als auch am Abend ein volles Haus. Die zahlreichen Besucher wurden nicht enttäuscht, denn die artistische Vlliput-Revue war mit so vielen Darbietungen ausgestattet, daß die Zeit wie im Fluge verging. Eine Truppe von 15 kleinen Leuten stellte der im Gegensatz dazu übergroße Anlaßer dem Publikum vor. Es lag von Anfang an Schicksal in der Sache. Die geschmackvollen Kostüme der Vlliputaner wurden mit Recht viel bewundert. Es ist schier unmöglich, aus dem 28 Punkte umfassenden Programm das Beste herauszugreifen; sie haben uns alle ohne Ausnahme gefallen. Wer die beiden Komiker und Humoristen sah und hörte und einige Sätze aus ihrem Vortrag behalten hat, wird sich gewiß hinterher noch gefund lassen können. Den Schluß bildet ein kleines Theaterstück, das den Besuchern immer wieder reichen Beifall entlockte. Ein Besuch kann nur empfohlen werden.“

\* Die deutschen Heringsfänge. Nach der Statistik der deutschen Heringsfischerei bis 27. Okt. 1933, mitgeteilt von der Deutschen Heringshandels-Ges. m. b. H., Bremen, wurden angebracht vom 21. Oktober bis 27. Oktober 1933 durch 58 Schiffe 26 006 Kantjes, gegen in 1932 durch 8 Schiffe 4558<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Kantjes, gegen in 1931 durch 13 Schiffe 6955<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Kantjes, gegen in 1930 durch 34 Schiffe 18 539 Kantjes, gegen in 1929 durch 23 Schiffe 13 505<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Kantjes, gegen in 1928 durch 35 Schiffe 11 219<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Kantjes. Total-Anfuhr bis heute 356 827 Kantjes in 624 Reisen (Stärke der Flotte 148 Schiffe), gegen in 1932 277 820<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Kantjes in 487 Reisen (Stärke der Flotte 118 Schiffe), gegen in 1931 309 792 Kantjes in 539 Reisen (Stärke der Flotte 118 Schiffe), gegen in 1930 228 831<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Kantjes in 484 Reisen (Stärke der Flotte 124 Schiffe), gegen in 1929 218 481 Kantjes in 437 Reisen (Stärke der Flotte 124 Schiffe), gegen in 1928 263 569 Kantjes in 504 Reisen (Stärke der Flotte 135 Schiffe).

\* Am Sonnabend fand im „Vindenhof“ der erste Heimatabend des Jungvolks und des B. D. M. statt. Der niedrige Eintrittspreis und der Wunsch zu sehen, was die Kinder in den Dienststunden treiben, lockte viele Eisflether herbei. Der große Saal im „Vindenhof“ war bis auf den letzten Platz besetzt. Als besondere Ehrengäste erschienen Opa Paradies aus Neuenbrof und Jungbannführer Schulze aus Nodentkirchen. Pünktlich um 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr marschierten Jungvolk und B. D. M. ein. Nachdem der B. D. M. das Bundeslied gesungen hatte, ergriff der Jungbannführer das Wort. Er leitete den Abend etwa wie folgt ein: Deutsche Volksgenossen! Heute Abend haben sie die Kleinsten hierher gerufen. Die Kleinsten sind ein Teil von der großen Waffe, die der Führer hinter sich stehen hat. Was wollen die Kleinen damit, daß sie Sie heute Abend gerufen haben? Sie wollen zeigen, was sie treiben. Wir leben in einer Zeit schwersten Kampfes gegen die inneren Feinde Deutschlands. Der Kampf wird weiter gehen, und er ist erst in den ersten Anfängen; das ist der Kampf um das deutsche Volk, der jetzt erst begonnen hat. Wir sehen unsere Hoffnung auf unsere Jugend. Aus ihnen wollen wir solche Menschen machen, wie sie unser Führer will. Sie Jungvolk und B. D. M. werden sie dazu erziehen. Sie werden vielleicht einwenden, daß die Führer zu jung sind. Wir sind keine Pädagogen; aber es ist der Wille unseres Führers, daß die Jugend aus der Jugend selbst hervorzugehe, daß die Jugend aus der Jugend selbst hervorzugehe, daß die Jugend aus der Jugend selbst hervorzugehe. Wir wollen Ihnen heute Abend zeigen, was wir treiben. Wir sollte hier und da noch ein Wädel oder ein Junge zu Hause sitzen, so schicken Sie sie hier zu uns und lassen Sie sie teilnehmen an unserer Arbeit. Ein B. D. M.-Wädel trug das Gebot, „Jugend heraus“ vor. Es folgte ein Sprechchor des Jungvolks aus der Arbeit unserer Jungen. Als nächstes folgten Singtänze des B. D. M. und Nodent-

übungen des Jungvolks der Schar II. Das nächste war ein Tanz unserer kleinsten Wädel „Wind, Regen, Sonnenschein“. Während der Pause spielte die SA-Kapelle. Zwei Jungen aus dem Jungvolk brachten einige Musikstücke auf Geige und Klavier zu Gehör. Nach der Pause trat Fr. Paradies auf Opa Paradies auf die Bühne und ehrte den Willen mit folgenden Versen:

### Opa Paradies.

von Fr. Paragman

Gen Mann de is et wirflich weert,  
Dat man vamaabend em hier ehrt,  
He is mit 82 Jahren,  
De Olste in de Freiheitskaren.  
Sin Name is in aller Munde,  
He steiht in englischen Freundschaftsbunde  
Mit usen Kanzler Adolf Hitler,  
Den Ditschen Einigkeitsermittler.  
So wie de Dorfschaft Neenbrof,  
Kennt grote Städte em u ol,  
Wie Nürnberg, München u Berlin,  
Wie Berchtesgaden und Gentshen  
In Obersalzberg, Wachenfeld,  
Set man em ehrt at Kämpferheld;  
So is he wiet un siet bekannt  
At Bur in Olinborger Land.  
He h'n Mann vant de Stag,  
Den jeder gern verdragen mag.  
So ward he denn vamaabend spören,  
Dat alle hier sind, em u ehren  
Mit Worten un mit Hammerbrot  
Wünscht man den Den Heil un Glück.  
Uns Vergott mag de Kraft em geben  
For fernet Kämpfen, Doon un Stremen,  
Fort dritte Niel un sien Gebefin  
Dat Land to plügen, to befehn  
At Buersmann van Kopp bit Foot.  
Geiht he votan mit freidem Moot.  
Un is de Wert of siet un swar,  
At erster führt in ditschen Schar  
He up de Schangen wie bither,  
Gesolgt von Neenbrof, Grotenmeer.  
He blivt us Vorbild immerdar,  
Sieghell wünscht em de Freiheitskhar!  
So ehr wi em up sliche Wäis,  
Den olen Opa Paradies!

Nach dieser Ehrung führte der B. D. M. ein Stück aus dem alten Volksmärchen „Sünewittchen“ auf. Ein 13jähriger verfaßte selbst ein Gebicht und brachte dieses zu Gehör.

### Das kämpfende Deutschland.

von Fr. Hütte

Ein Sohn ließ seine Mutter zurück,  
Zu kämpfen für Deutschlands Zukunft und Glück.  
Sie dann auf dem Sammelplatz die Fanfare erklingt,  
Hei wie des Vurschen Herz da höher schwingt.  
Und als dann der Kampf begann,  
Für Adolf Hitler und Vaterland,  
Da wollte er nicht absteis flehn,  
Sondern mit seinen Kameraden in den Kampf hinein gehn.  
Als sie dann mit klingendem Spiel  
Durch die Straßen marschieren,  
Da leuchten dem Jüngling die Augen auf,  
Das ist doch besser als bei Mutter zu haus.  
Doch bald erkennt er den Ernst der Lage,  
Als ein Kamerad schon liegt im Grabe,  
Da wurde er ein Feind der Volkswissen  
Und kämpft für Deutschlands Nationalsozialisten.

Nachdem der B. D. M. nochmals 2 Singtänze bringt, folgt der lustige Vorkampf zwischen dem Italiener „Guandiera“ und dem „Weißen Neger“. Danach kommt die Kimmelspekulation. Dann tritt die 2. Jungfrau des Jungvolks am 1,70 Meter hohen Pferd mit Federjungbrötchen. Den Abschluß bildet das Lagerfeuer. Die Wädel singen noch einige Lieder, und nochmals dankt der Jungbannführer für das überaus reichliche Erscheinen. Mit dem Deutschland-Lied und dem Gott West-Lied schloß der Abend. Jeder zog betriebig nach Haus, er hatte einen deutlichen Anshchnitt aus der Arbeit der Kleinen gesehen. Opa Paradies meint: Sett ni hellsh fullin, is so recht wat for mi.

\* Die Weserschiffahrt im September und in den ersten 9 Monaten 1933. Wieder ein Monat ohne einen vollschiffigen Tag. Zunahme des Güterverkehrs gegenüber dem Vorjahr. Durch das Ausbleiben größerer Niederschläge ging der Wasserstand der Weser im September weiter zurück. Ab Hann.-Münden konnte durch andauernde Abgabe von Zuschußwasser aus der Ebertalperre theoretisch eine monatliche Durchschnittstauhöhe von 1,23 m (1,26 m im Vormonat) gehalten werden. Zur vollen Abgabe der 1,85 m tauchenden Rähne fehlte mithin rund <sup>1</sup>/<sub>2</sub>. Bei Fortdauer der trockenen Witterung ist damit zu rechnen, daß man den Zuschuß aus der Ebertalperre bis Ende Oktober noch und nach so senkt, daß die Mindesttauhöhe (etwa 1 m) gehalten werden und ein Frachtverkehr noch stattfinden kann. Auf der Mittelweser herrschen natürlich ähnliche Verhältnisse. Auch hier fehlte bei einer Durchschnittstauhöhe von 1,38 m (1,49 m im Vormonat) zur Vollschiffigkeit fast <sup>1</sup>/<sub>2</sub>. Die vom Kanal kommenden Rähnen waren dabei gezwungen, in Minden abzuleistern. In den abgelaufenen 9 Monaten d. J. (273 Tage) waren auf der Oberweser 221 Tage und auf der Mittelweser 198 Tage nicht vollschiffig. Die Monate April, Mai, August und September hatten nicht einen, Januar und Juni nur wenige Tage mit zur vollen Beladung genügender Wasser. Der unbefriedigende Wasserstand ist eine unerträgliche Behinderung der Weserschiffahrt. Im Reichsverkehrsministerium ist man sich darüber erfreulicherweise klar; denn der Herr Reichsverkehrsminister erklärte anlässlich der Eröffnung der neuen Hainleiner Schleppzugschleuse die Kanalisierung der Mittelweser und die Niedrigwasserregulierung der Oberweser für die vordringlichsten Aufgaben. Im Durchgang durch die Bremer

Weser-Schleuse ließ der Verkehr im September nach. In beiden Richtungen zusammen wurden 127 100 t befördert. Das sind 17 900 t oder 12 Prozent weniger als im August. Den Rückgang verursachte vornehmlich das Abflauen der Kohlenverladungen zu Tal (von 53 400 t auf 33 800 t) infolge Auffüllung der Läger durch die zu Sommerabgaben in gesteigertem Maße aufgenommenen Brennstoffmengen. Hierdurch fielen talwärts mit insgesamt 98 800 t Gütern 20 500 t oder 17 Prozent aus. Außer Kohlen kamen auch Kali, Salz, Stützgut und Zement weniger an; doch gleichen sich diese Verluste durch umfangreichere Kies- und Sandmengen zum größten Teile aus. Im Bergverkehr trat mit 28 300 t eine Zunahme um 2600 t oder 10 Prozent ein. Phosphat fehlte und Kohlen gingen zurück; doch wurden die Rückgänge aufgehoben durch Schrott und Schwefelkies und durch etwas erhöhte Verladungen von Stützgut und Getreide. — Im Vergleich zum September vorigen Jahres war die Gütermenge talwärts im Berichtsmontat um 2100 t oder 2 Prozent größer. Bergwärts stieg sie um 5000 t oder 21 Prozent, weil im Vorjahre keine Schrott- und Schwefelkies-Beschaffungen stattfanden. In den ersten 9 Monaten d. J. wurden insgesamt 1 061 900 t oder 97 700 t = 10 Prozent mehr befördert als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Eine Zunahme wies jedoch nur der Talverkehr auf, der seine Ziffer mit 794 700 t um 103 000 t oder 13 Prozent verbesserte, weil die Kies- und Steintransporte sich verdoppelten und auch mehr Stützgut, Kali und Salz verschifft wurden. Kohlen erreichten nicht ganz die Vorjahresmenge. Die Bergfahrt hatte mit 267 200 t einen Ausfall von 5300 t oder 2 Prozent. In dieser Richtung gingen Getreide und Mehl um rund 73 000 t zurück. Mehrverkehr von Stützgut,

Holz, Kohlen und Phosphat sowie Neuverkehr von Schrott, Schwefelkies und Mehl konnten den starken Verlust indessen ganz erheblich herabmindern. Es ist dies um so bemerkenswerter, als der Verlust des Talverkehrs im ersten Halbjahr gegenüber 1932 noch 11 Prozent betragen hatte. \* Freie Fahrt für ständige Begleiter von Schwerekriegsbeschädigten auf Kraftposten und Landkraftposten der Deutschen Reichspost. Die Deutsche Reichspost gewährt den Begleitern von Schwerekriegsbeschädigten bei Benutzung der Kraftposten und soweit möglich auch der Landkraftposten wie im Eisenbahnverkehr freie Fahrt. Diese Vergünstigung erstreckt sich auch auf die Rückfahrt des Begleiters nach der Unterbringung des Schwerekriegsbeschädigten und auf die Fahrt zum Unterbringungsort, um ihn wieder abzuholen. Als Ausweis dient bis auf weiteres die von der Eisenbahnverwaltung ausgestellte Bescheinigung. Sie ist mit einem Lichtbild des Schwerekriegsbeschädigten versehen und enthält die Angabe, daß der Inhaber Schwerekriegsbeschädigt ist und ständig begleitet werden muß. Bei den Alleinfahrten des Begleiters ist außer dieser Bescheinigung noch der im Bahnverkehr vorgeschriebene Fahrausweis der Gemeinde- (Ortspolizei-)behörde erforderlich, der den Namen des Begleiters sowie den Namen und den Wohnort des Schwerekriegsbeschädigten und eine Bescheinigung darüber enthält, daß der Inhaber den Schwerekriegsbeschädigten untergebracht hat oder abholt. § Oldenburg. Das Opfer eines abgeseimten Schwindlers wurde die Ehefrau eines Landwirts aus Altenhonorf, die auf ein Sparbuch bei der Landesparkasse einen Geldbetrag abgehoben hatte, um verschiedene Einkäufe machen zu können. Als sie dann auf ihrem Rade zu ihren Verwandten an der Donnersthorfer Straße gefahren war,

erschien dort bald nach Mittag ein gut gekleideter etwa 30-jähriger Mann, stellte sich als Bankbeamter vor und wußte alle etwaigen Bedenken der Frau dadurch zu zerstreuen, daß er genau über die Höhe des abgehobenen Geldbetrages und sonstige Einzelheiten über Verbandslungen zwischen der Frau und dem sie bedienenden Beamten berichtete. Die Frau war vertrauensselig genug, ihm das Sparbuch auszubändigen zwecks Verichtigung eines am Vormittage angeblich unterlaufenden Verlebens. Sie sollte hernach zu ihrem Schreden erfahren, daß der „Bankbeamte“ am Nachmittage den Betrag von reichlich 200 RM abgehoben hatte, indem er sich für den betr. Landwirt ausgab und vorkaufte, er habe soeben eine Kuh gekauft. Die Beschädigte konnte keinerlei Angaben machen darüber, wie der Betrüger Kenntnis von ihrem Namen und den sonstigen Einzelheiten erhielt. Allerdings fiel ihr ein, daß sie ihr Rad mit dem daran hängenden Alttasche, in der sich das Sparbuch befand, nach dem Verlassen der Bank auf kurze Zeit in einem Stall einer Wirtschaft an die Wand gestellt hatte. \* Oldenburg, 31. Oktober 1933. Zentralviehmarkt. Amtlicher Marktbericht. Rucht u. Nutzviehmarkt. Auftrieb: 109 Stück Großvieh, darunter 12 Kühe. Es kosteten: hochtragende Kühe 1. Qualität . 330—350 RM „ 2. Qualität . 260—315 „ „ 3. Qualität . 180—250 „ tragende Kühe 1. Qualität . 270—300 „ 2. Qualität . 180—260 „ „ 3. Qualität . 100—200 „ „ 4. Qualität (bis 14 Tage alt) . 10—25 „ Jungkälber (bis 14 Tage alt) . 10—25 „ Ausgeschuchte Tiere vereinzelt über Notiz. Marktverlauf: Sehr langsam.

# Voranzeige! Sonnabend, den 4. d. M., spricht Senator Laue, Bremen, abends im „Tivoli“ NSDAP, Ortsgruppe Elsfleth

**Zwangsversteigerung**  
Heute nachmittags 4 Uhr gelangt in Neuenfelde bei Munderloh's Gasthause  
**1 fettes Schwein**  
gegen Barzahlung zur Versteigerung.  
**Wilkens,**  
Obergerichtsvollzieher.  
Zu kaufen gesucht eine Ladung gesundes  
**Dachreith**  
Angebote an  
**Johann Lammers**  
Dachbeder in Frensbügg  
bei Friesoythe i. D.

Elsflether Männer-Gesang-Verein  
**Das Wintertonzert**  
findet am 2. Weihnachtstage statt.

## Preisabschlag

	früher	jetzt		früher	jetzt
Candia-Sultaninen	Pfd. . 75	. 60	Hartweizengrieß	Pfd. . 25	. 23
Smyrna	Pfd. . 42	. 36	Weichweizengrieß	Pfd. . 24	. 22
Kalifornische	Pfd. . 28	. 30	Gerstenkaffee	Pfd. . 24	. 22
Korinthen	Pfd. . 58	. 50	Roggenkaffee	Pfd. . 26	. 23
Pflaumen Extra	Pfd. . 58	. 46	Kartoffelmehl	Pfd. . 24	. 22
Pflaumen groß	Pfd. . 42	. 38	Maiskernpuder		
Süße Mandeln	Pfd. 1. 80	1. 20	1/2-Pfund-Paket	. 28	. 25
Graupen mittel	Pfd. . 28	. 22	Puddingpulver lose	Pfd. . 25	. 34
Graupen fein	Pfd. . 28	. 24	Vanillestangen	Stück . 12	. 10

mit 5% RABATT in Marken  
Versuchen Sie unseren vorzüglichen Kaffee beliebte Sorten zu RM 2.—, 2.40, 3.—.  
Gut und billig auch Schokoladen, Kakao, Tee, Keks u. a. m.

### KAISER'S KAFFEE GESCHAFT

Elsflether Krieger-Verein.  
Sonntag, 5. November, abends 8.30 Uhr  
**Verfammling im Vereinslokal.**  
Laut Bundesführerordnung muß bis zum 8. November jedes Mitglied im Besitze einer **Safenzuzammenbinde** sein. Ausgabe der Binden nur in der Verfammling am 5. November. Für Binder und Ausweis sind 30 Pf. zu zahlen. Wegen der allgemeinen Verfammling vom 8. bis 11. November haben alle Kameraden in der Verfammling zu erscheinen. Die Gruppenführer benachrichtigen Alle.  
**Der Führer**  
Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke anlässlich unserer Silberhochzeit sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank.  
**D. Kaune und Frau**

**Elsflether Turnerbund**  
Ich verpflichte jedes wahlberechtigte Mitglied, am 12. November unserm Volkskanzler die Treue zu bekunden. Die jüngeren Mitglieder stellen sich zu jedem Wahlbesitz zur Verfügung.  
Schwarming

Saubere Arbeit!  
Gummi-Stempel  
Liefert schnell sauber und billig  
**H. Bargmann**  
Stempellager  
Kralig 10  
Elsfleth i. O.

Sonnabend morgen von 8 Uhr an, wird für fremde Rechnung eine  
**fette Quene**  
ausgehauen. Pfd. 50—70 Pf.  
Vorh. Bestellungen erwünscht  
Karl Brummer, Mühlstraße

Inferieren bringt Gewinn!

**„Tivoli“ Elsfleth**  
Am Freitag, dem 3. Nov. 1933, nachmittags 4 Uhr und abends 8 1/2 Uhr  
**Heep's LILIPUTANER**  
Artistische Künstlertruppe  
Abends 3 Stunden im Varieté!  
Riesiges Spezialitäten-Programm  
Boxen in Miniatur! Sensationen!  
Max Schmäling — Paolino  
in Miniatur in Miniatur  
**Verliebt, verlobt, verheiratet, = Sketsch**  
Der Stolz der 4. Kompagnie  
Militärpost — Lachen ohne Ende!  
Nachmittags:  
Märchenspiel mit richtigen Zwergen  
„Die Reise nach Liliput“  
Vorverkauf: Ab 2 Uhr nachmittags an der Tageskasse  
Preise der Plätze: Nachmittags: Erwachsene 50 Pf., Kinder 30 Pf., Abends nur für Erwachsene: 1. Platz (nummeriert) 80 Pf., 2. Platz 60 Pf., Erwerbslose mit Ausweis 40 Pf.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei  
Ortsgruppe Elsfleth  
**Deffentl. Verfammling**  
bei Peter Eck, „Stedinger Hof“  
am Donnerstag, 2. November, abends 8 Uhr  
Stührmann spricht über das Thema:  
**Warum sagen wir am zwölften November Ja?**  
Der Saal ist geheizt. Eintritt frei.  
Ortsgruppenleiter

**Betten-Reinigung**  
jeden Dienstag und Freitag  
Abholen und Wiederbringen kostenlos am gleichen Tage  
**D. G. Baumeister**

Guten Kaffee  
dann von  
**Thams & Carls**  
1/2 Pfund von 85 Pf. an

Statt Karten  
Die Verlobung meiner Tochter **Frieda** mit dem Landwirt Herrn **Helmerich Hayen**, Hogenkamp, gebe ich bekannt  
**Bernh. Gärdes**  
Campe  
Meine Verlobung mit Fräulein **Frieda Gärdes** zeige ich hierdurch an  
**Helmerich Hayen**  
Hogenkamp  
November 1933